

einen Greif- oder Widelshwanz. Der rote Brüllaffe wird $\frac{1}{2}$ m lang. Vor Sonnenuntergang stimmen die Männchen ihr ohrenzerreißendes Konzert an. Die Verstärkung der Stimme wird durch einen großen Knochen unter der Zunge und durch eine Erweiterung des Kehlkopfes hervorgebracht. Die Klammeraffen verstehen es, ihren Widelshwanz als fünfte Hand zu gebrauchen.

In Brasilien leben große Fledermäuse, Vampire genannt. Sie dringen in der Nacht in Häuser und Stallungen, beißen Menschen und Haustieren kleine Wunden und saugen das austretende Blut.

In Südamerika lebt auch das affenähnliche Faultier oder Ai. Es ist etwas größer als eine Katze; der Körper ist mit langem, struppigem Haare bedeckt. Wegen seiner langen, sichelförmigen Krallen kann es sich auf der Erde nur langsam fortbewegen; es klettert aber gut. Auch der große Ameisenbär findet sich dort. Er hat einen kegelförmigen, $\frac{1}{2}$ m langen Rüssel. Darin befindet sich die wurmförmige, klebrige Zunge, mit der er die Termiten aus den Termitenhäusern heraus holt.

Zahllose Arten der kleinen Kolibris mit wundervoll glänzendem Gefieder und viele Papageien beleben die Urwälder Südamerikas. Die Papageien sind von Sperlingsgröße bis zur Größe eines Huhnes. Sie haben meistens einen kurzen, aber stark gekrümmten Schnabel, ein prachtvoll gefärbtes Gefieder. Sie nähren sich von allerlei Nüssen, die sie mit dem starken Schnabel knaden. Die Nahrung führen sie mit dem Fuße zum Munde. Die dicke, fleischige Zunge befähigt sie, Wörter nachzusprechen (Affen unter den Vögeln). Der große Pfefferfresser besitzt einen sehr großen, aber schwachen Schnabel.

Von Fischen merken wir den rotbraunen Bitteraal, 1–2 m lang, in den Flüssen und Seen von Südamerika. Er kann starke elektrische Schläge austheilen.

Auf dem Kopallaktus in Mexiko lebt die Kokenisse, eine Schildlaus; die getrockneten Weibchen und Larven liefern den besten roten Farbstoff (Karmün).

§ 82. Der Biber, ein größeres Nagetier, findet sich in Kanada noch häufig. In Deutschland ist er fast gänzlich ausgerottet. Er wird 1 m lang und 25 kg schwer. Die Vorderbeine sind kurz, die Beine der langen Hinterbeine sind durch Schwimmhäute verbunden. Das wertvolle Fell besteht aus weichen, rotbraunen Grundhaaren und dunkeln, glänzenden Grannenhaaren. Der platte Schwanz ist mit Schuppen bedeckt.

Der Biber nährt sich von der Rinde der Bäume, die er mit großer Geschicklichkeit fällt. Im Wasser baut er aus Reisig eine kegelförmige Burg, deren Haupteingang unter dem Wasser liegt. Ist der Fluß nicht tief genug, so führen mehrere Tiere aus Baumstämmen, Erde und Steinen einen Damm auf, damit sich das Wasser anstaut.

§ 83. Die Baumwolle (Fig. 20) ist ein strauch- oder krautartiges Gewächs aus der Familie der Malven. Sie hat 3–5 lappige Blätter und gelbe Blüten. Die Frucht ist eine 3–5 fächerige, walnußgroße Kapsel, die zur Zeit der Reife aufspringt. In derselben liegen die Samen, in eine lange, dicke, weiße Wolle eingehüllt. Diese Samenwolke liefert den Stoff zu Gespinnsten und Geweben. Die Hauptbaumwollländer sind: Ostindien, China, Aegypten, Senegambien, der südliche Teil von Nordamerika, Westindien und Brasilien. Die Baumwolle wird in Plantagen angepflanzt; die Arbeit in denselben besorgen die Neger. Wenn die Kapseln aufspringen, quillt die Samenwolke hervor, wird sogleich gesammelt, von den Samen befreit, in Ballen gepackt und in den Handel gebracht. Die Verarbeitung der Baumwolle zu Gespinnsten und Geweben beschäftigt Millionen von Menschen. Die meiste Baumwolle wird in England verarbeitet.

§ 84. Das Zuckerrohr (Fig. 21) hat einen 3–4 m hohen knotigen Halm, der mit einem süßen Marke angefüllt ist. Das Zuckerrohr wird zwischen den Wendekreisen angebaut. Die Bearbeitung der Plantagen wird von Negern verrichtet. Zur Erntezeit schneidet man die Halme ab, bindet sie zusammen und bringt sie in eine Mühle. Hier werden sie durch Walzen zerquetscht.